

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 27

Artikel: Meine Haare, deine Haare ...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meine Haare, deine Haare ...

Da steht's in der Zeitung unter der Hauptüberschrift «Unglücksfälle und Verbrechen»:

Notzuchsversuch

Der Aufdringling (welch schönes Wort!) trug hellbraune Haare.

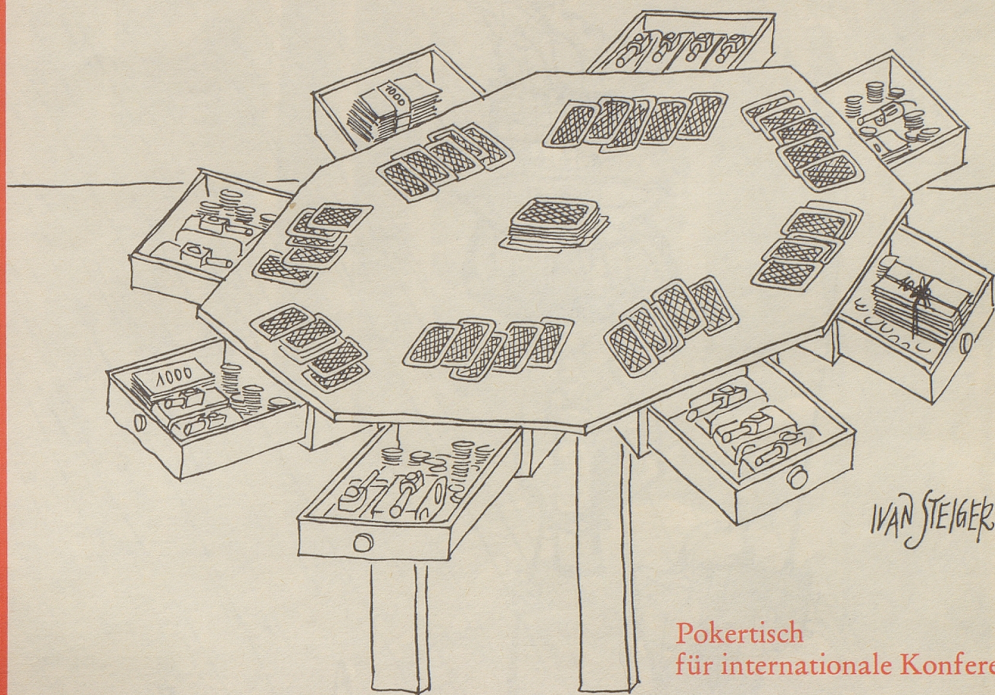
Ja, ja – er trug hellbraune Haare. So steht's, unter anderem, im Signalement. Er trug sie. Daraus läßt sich schon der Schluß ziehen, daß er sie nicht ... hatte. (Besitzen konnte er sie ja nicht; sonst hätte er sie am Hintern haben müssen.)

Unfaßbar, was – abgesehen von den dunkeln Sonnenbrillen – nur schon die Perücken, bei Männern und Frauen, der Polizei auf der ganzen Welt für neue, unnötige Schwierigkeiten beschert haben. Und kaum schlittelten wir zurück ins Perückenzeitalter, zuerst zu den Frauen, dann auch bei den Männern, brach auch noch die Backenbart-, die Kinnbart- und Schnurrbartseuche vehement aus und überschwemmte die halbe Welt. Nein, nicht die ganze.

Da sitzt einer im Café; er sitzt in einem Vortrag, in einem Konzert. Noch hat «es» nicht angefangen. Er blickt sich um. Da, zwei Reihen weiter vorn, sitzt eine junge, hübsche Frau mit – natürlich falschen – Wimpern, mit Grün und Silber auf den Augenlidern und mit weichwallenden, langen, hellbraunen, schwarzen oder blonden (nicht Passendes bitte streichen) Haaren. Ach, Gott! Wollte man sich mit der wirklich einlassen, wie wäre man möglicherweise enttäuscht! Die wallende blonde oder etc. Flut hielt man vielleicht urplötzlich in der streichelnden Hand. Und vor sich hätte man eine Maid mit bubenkurzgeschnittenen brandroten Härchen und baren Stellen darin. Aus!

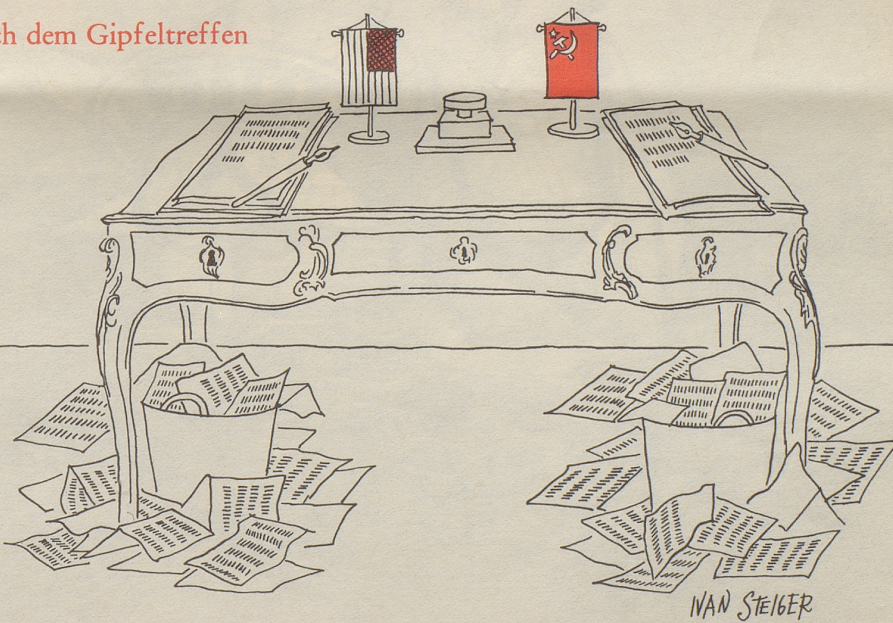
Und das Girl hätte vielleicht, genau so, ein Toupé in der Hand und in der anderen eine blitzblank polierte Glatze, sie hätte vielleicht einen wallenden schwarzen Vollbart in der Hand, der so unecht war wie das Toupé.

Signalement: «Er trug hellbraune Haare ...»
Fridolin



Pokertisch
für internationale Konferenzen

Nach dem Gipfeltreffen



IVAN STEIGER

Pünktchen auf dem i



Boccaccio von Mozart?

In der grünen «Tat» glossiert ein Mann, der sich Primus Löwenzahn nennt, die Geschichte von einem Reiseleiter, der einmal nicht reiseleiten wollte, sondern reisen, mit aufreizender Witzigkeit. Und da zitiert er:

Voglio far il gentiluomo
E non voglio più servir
E non voglio più servir
No no no no no e
Non mi voglio più servir.

Dann aber fährt dieser Primus fort:

«Mit seiner sonoren Bariton-Stimme gab er nämlich immer diesen Auftritt aus Boccaccio zum besten ...»

So weit so schlecht. Denn man wird diese Arie im «Boccaccio» vergebens suchen. Es ist Leporello, der sie singt, und damit fängt eben nicht der «Boccaccio» an, sondern der «Don Giovanni». Nebenher sei noch bemerkt, daß der Leporello nicht für eine sonore Bariton-

stimme geschrieben ist, sondern für einen Baß.

Der Reiseleiter, der seine Reisen auf nicht ganz einwandfreie Art finanzierte, erhielt zehn Monate Haft bedingt. Den Glosseur würde ich zu einem Jahr Nicht-witzig-sein verurteilen. Unbedingt. n. o. s.

*

Schriftsteller Otto Flake: «Bei vielen Menschen lebt die Seele unbeachtet wie eine arme Verwandte.»